

XIII.

**Biblische Hinweisungen**  
auf die  
**pädagogische Bedeutung des Namens**

von

dem Prediger der Königl. 2. Armee-Division

**Dr. G. A. Krieger,**

zur Zeit Hilfslehrer am Gymnasium.

Der Name des Menschen hat einen heiligen Werth; aber mitten in der christlichen Kirche muss da, wo ein solcher Name hinter Titeln verschwindet, das Wissen von seinem Werthe bis zur blossen Ahnung verloren gehen. Darum sei es gestattet, dass einige Hinweisungen auf jenen Werth des einer Person beigelegten Namens hier zum Anschlusse an andere wissenschaftliche Leistungen sich hervordrängen. Wenn ich mich dieser Arbeit auch nicht ohne die Besorgniss unterziehe, dass sie durch zeitliche Umstände zu sehr beengt werden könnte, so mag ich mir doch für dieselbe eine freundliche Aufnahme um so mehr versprechen, da sie von dem Buche der ewigen Wahrheit ihren Ausgang nehmen soll.

Indem ich von der pädagogischen Bedeutung des Namens reden will, habe ich es nicht mit allen Namen zu thun; denn eine pädagogische Bedeutung kann nur der Personennamen haben; aber ich darf hier auch nicht stehen bleiben bei den onomatologischen Resultaten irgend eines Namenlexicons. Kein Name ohne Bedeutung, und diese ist entweder eine etymologische (absolute) oder eine historische (relative); aber etwas ganz Anderes ist die pädagogische Bedeutung des Personennamens. In Rücksicht auf den durch den Namen bezeichneten Gegenstand ist die etymologische oder absolute Bedeutung etwas, das durch den Namen in den Gegenstand hineingelegt wird, und die relative oder historische Bedeutung das, was der Name von einem anderen Gegenstande und dessen Beziehungen gewonnen hat; aber beide Bedeutungen des Namens sind immer etwas Gemachtes und an sich Todtes: die pädagogische Bedeutung des Namens ist dagegen als solche eine geistige Macht, lebendig und lebenerweckend. Jedoch diese lebensschaffende Macht hat ihren nothwendigen Grund in jenen Bedeutungen; sie bleibt eine geringe, so lange jene Bedeutungen wenig enthalten oder ungewiss sind, und sie wächst aus der Fülle, die in jenen sich findet.

In unseren Tagen kann man dieses nicht leicht erfahren, da die jetzt gewöhnlichen Personennamen meistens so weit entlehnt und verändert sind, dass ihre absoluten Bedeutungen versteckt oder nur den Sprachforschern bekannt bleiben, und die historischen Beziehungen derselben theils zu wenig bekannt theils zu vielfältig sind, um eine bestimmte Bedeutung zu geben; und unter solchen Umständen ist man gar nicht einmal mehr geneigt, die noch hervortretenden Bedeutungen der Namen zu beachten. Dazu kommt, dass bald an die Stelle des Namens ein Titel tritt, und in dessen allgemeiner Bedeutung die individuelle Macht des Namens sich verliert. Aber mit dem Sprichworte: „Wem Gott nur giebt ein Amt, dem giebt Er auch Verstand“ — und mit mancher ähnlichen oft wiederholten Phrase beweist die Welt, dass wenigstens die Ahnungen von der pädagogischen Bedeutung des Namens ihr nicht verloren gegangen sind. Besser wird von der Welt Weisheit die Sache bewahrt; denn die Pädagogik weiss sehr wohl, dass auf die Entwicklung einer Person durch das, was sie gilt, also auch durch den Namen, mit welchem sie gerufen wird, so dieser Name kein bedeutungsloser und seine Bedeutung dem Benannten verständlich ist, ein nachdrücklicher Einfluss geübt wird.

Allein die pädagogische Bedeutung des Namens ist nicht nur etwas Grosses, sondern auch etwas entweder Heiliges oder Unheiliges, und um den Werth des Namens als solchen zu beleuchten, und um zu beweisen, dass es durchaus nicht gleichgültig ist, ob diesen oder jenen Namen eine Person bekommt, will ich zu zeigen suchen, wie die heilige Schrift auf den Werth des Namens, und insonderheit auf die pädagogische Bedeutung desselben uns hinweist. Wenn wir erkennen, dass Gott Selbst den Menschen bedeutungsvolle Namen giebt, um durch diese Namen sie zu dem Wesen zu erziehen, welches durch die Bedeutung des Namens bezeichnet wird, so können wir auch nicht mehr leugnen, dass jeder bedeutungsvolle Name, der einem Menschen beigelegt wird, nicht bloss eine die Entwicklung dieses Menschen bedingende, sondern auch eine entweder heilige oder unheilige Macht, die pädagogische Bedeutung des Namens aber immer eine heilige Wahrheit ist.

Gott liess den Menschen allen Thieren ihre Namen geben<sup>1)</sup>, dem Menschen aber gab Er Selbst den Namen<sup>2)</sup>; und wenn, nachdem der Name „Mensch“ (אָדָם) als der alte Familienname dieses Geschlechtes von Gott gegeben ist, die Namen der Einzelnen, gleichsam als Vor- oder Beinamen, die leicht selbst wieder Familiennamen werden, dann vom Menschenmunde ausgehen, so beweist das Wort der heiligen Schrift uns doch genugsam, dass diese nur in Gottes Namen gegeben werden sollen.

Was Gott in Eden angefangen hat, das setzt Er fort in Seinem Gnadenreiche; und so werden hier denn wieder von Ihm, oft unmittelbar, einzelnen Menschen die Namen gegeben. Als Hagar, Sarai's Magd, geflohen war, sprach der Engel des Herren unter Anderem zu Ihr: „Du wirst einen Sohn gebären, dess Namen sollst du Ismael (Erhörung Gottes) heissen.“<sup>3)</sup> Als Abraham über die Verheissung Gottes, dass seine Gattin Sara eine Mutter von Völkern und Königen werden sollte, wohl auf sein Angesicht fiel, doch mit zweifelndem Herzen lachte, sprach Gott zu ihm: „Ja, Sara, dein Weib, soll dir einen Sohn gebären, den sollst Du Isaak (Spötter) heissen.“<sup>4)</sup> Zum Priester Zacharias von der Ordnung Abia's sprach im Tempel der Engel des Herren, der ihm zur rechten Hand am Rauchaltar erschien: „Dein Weib Elisabeth wird dir einen Sohn gebären, dess Namen sollst du Johannes (Jehova schenkt) heissen.“<sup>5)</sup> Nachdem Gott zu König Ahas und dessen Königshause gesprochen hatte: „Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären, den wird sie heissen Immanuel“ (Gott mit uns)<sup>6)</sup>: kam später

<sup>1)</sup> 1. Mos. 2, 19. 20. — <sup>2)</sup> 1. Mos. 5, 2. 9. — <sup>3)</sup> 1. Mos. 16, 6—11. — <sup>4)</sup> 1. Mos. 17, 15—19. — <sup>5)</sup> Luk. 1, 5—13. — <sup>6)</sup> Jes. 7, 14.

nach Nazareth zu Maria, der Jungfrau aus dem Königshause, der Engel Gabriel mit dem göttlichen Befehle: „Du wirst einen Sohn gebären, dess Namen sollst du Jesus (יהושע Hilfe Jehova's oder Jehova hilft, oder, anders geschrieben, יהושע, kontrahirt ישוע) heissen“ <sup>1)</sup>, und setzte der Engel des Herren, nachdem er endlich Joseph, dem Verlobten der Jungfrau, die Ankündigung mitgetheilt hatte, die Bedeutung des Namens hier selbst mit den Worten hinzu: „Denn Er wird Sein Volk selig machen von ihren Sünden.“ <sup>2)</sup>

An anderen hervorragenden Personen des Gottesreiches sind die von Menschen gegebenen Namen von Gott geändert worden. So spricht Gott zu Abram, als Er mit ihm einen Bund macht: „Du sollst ein Vater vieler Völker werden, darum sollst du nicht mehr Abram (hoher Vater) heissen, sondern Abraham“ (Vater der Menge), und ferner: „du sollst Sara nicht mehr Sarai (meine Frau) heissen, sondern Sara (Fürstin) soll ihr Name sein.“ <sup>3)</sup> Als Jakob an der Furt des Flusses Jabok bei Nacht mit einer Erscheinung von Gott rang, und siegte, sprach diese: „Du sollst nicht mehr Jakob (Fersenhalter) heissen, sondern Israel“ (Gottesbezwiner) <sup>4)</sup>; und Gott liess diesen Namen übergehen auf Jakob's ganzes Geschlecht. Jesus Christus gab, als Er die Zwölf absonderte, dass sie Seine Apostel würden, Simon, dem Sohne Jona's, den Namen Petrus oder Kephias (Fels) <sup>5)</sup>. Gott verhiess endlich, nachdem Er diesem Bundesgeschlechte einen neuen Namen gegeben hatte, dem besseren Theile dieses Volkes noch einen anderen Namen als einen Beweis Seiner rettenden Liebe. Um Jerusalem's willen und um Zions, der Burg von Jerusalem, willen öffnete Er Seinen weissagenden Mund dazu; aber nicht jener Stadt und nicht der Burg derselben, welche beide Er hundert Jahre später (588 v. Chr.) zerstören, und noch später (70 n. Chr.) noch einmal verwerfen wollte, sondern dem auserwählten Kerne von Israel, als einem neuen Israel und dem Unterbaue des himmlischen Jerusalem's <sup>6)</sup>, verkündigte Gott ein dem zunehmenden Lichte einer angezündeten Fackel gleichendes Heil, als Er sprach: „Du sollst mit einem neuen Namen genannt werden, welchen des Herren Mund aussprechen wird“ <sup>7)</sup>; und indem dann Jesaias in Gottes Namen dem verworfenen Theile des Volkes den Verlust des schon von Gott gegebenen Namens (Israel) ankündigt, wiederholt er für die Anderen diese Verheissung aus dem Munde Gottes mit den Worten: „Der Herr wird Seine Knechte mit einem anderen Namen (Christen) nennen“ <sup>8)</sup>. Da Gott, nachdem endlich auch diese Erwählten unter dem Namen Christen offenbar geworden sind, eine neue Sichtung, neue Verwerfung und neue Erwählung, verheissen will, kündigt Er diese neue Erwählung wieder mit der Verheissung eines neuen Namens an; und wenn wir diesen auch uns noch in Aussicht gestellten Namen noch nicht kennen, so ist uns doch bedeutungsvoll die Form der Weissagung: „Ich will ihm (dem Ueberwinder) geben ein gutes Zeugniß, und mit dem Zeugniß einen neuen Namen geschrieben, welchen Niemand kennt, als der ihn empfängt“ <sup>9)</sup>.

Wer merkte daraus nicht, dass an dem Namen des Menschen viel gelegen ist! So erscheint es denn auch als eine Ordnung nach Gottes Willen, dass den Knaben Israel's bei der Beschneidung, als einem Sakramente des alten Bundes, die Namen beigelegt wurden, wie der Täufer Johannes seinen von Gott vorgeschriebenen Namen bei seiner Beschneidung bekam <sup>10)</sup>; und so heisst es denn auch von dem Gottessohne, als einem aus Israel geborenen Knaben: „Und da acht Tage um waren, dass das Kind beschnitten wurde, da ward Sein Name genannt Jesus“ <sup>11)</sup>. Aller Offenbarung gemäss ist denn auch ein Werk des heiligen Geistes das Gesetz der christlichen Kirche, jedem Menschenkinde den ersten oder einen neuen Namen bei dem Sakramente der Taufe beizulegen.

<sup>1)</sup> Luk. 1, 26—33. — <sup>2)</sup> Matth. 1, 20—23. — <sup>3)</sup> 1. Mos. 17, 1—5. 15. — <sup>4)</sup> 1. Mos. 32, 22—28. — <sup>5)</sup> Mark. 3, 14—16. — <sup>6)</sup> Jes. 62, 6. Off. Joh. 3, 12. 21, 2. 10. — Gal. 4, 26. Hebr. 12, 22. — <sup>7)</sup> Jes. 62, 2. — <sup>8)</sup> Jes. 65, 15. — <sup>9)</sup> Off. Joh. 2, 17. — <sup>10)</sup> Luk. 1, 59—63. — <sup>11)</sup> Luk. 2, 21.

Nach solchen Thatsachen lässt sich eine heilige Bedeutung des menschlichen Namens nicht leugnen; es erscheint in ihnen der Name des Menschen bereits als ein heiliges Werkzeug der göttlichen Vorsehung; und es bleibt uns nur übrig, diesen Werth des Namens genauer zu erkennen.

Nachdem die Thatsache, dass Gott Selbst den Menschen Namen giebt, uns zu einem Beweise für den allgemeinen Werth des Personennamens geworden ist, muss eben diese Namengebung auch durch Offenbarung ihres Zweckes uns zur Erkenntniss dessen hinleiten, worin der Werth des gegebenen Namens besteht. Die heilige Schrift selbst drängt uns zu der Ueberzeugung, dass der Hauptzweck der von Gott gegebenen Namen ein pädagogischer ist; und leicht erweitert sich diese Ueberzeugung dann dahin, dass wir auch unsere Beilegung der Personennamen als ein heiliges Moment der Erziehung betrachten sollen.

Was ist der Zweck jener von Gott kommenden Namengebungen, von denen die Bibel uns meldet? Sie können nur als eine besondere Form der Weissagung genommen werden; daher muss ihr Zweck sich auch aus dem Wesen der Weissagung ergeben. Die Weissagung aber ist nichts Anderes als eine vom heiligen Geiste gewirkte Präformation des Künftigen. Wie im Pflanzenleben an den Keimen und an allen niedrigeren Entwicklungsstufen sich Vorbildungen der höheren Stufen der Entwicklung finden; und wie in dem natürlichen Leben des Menschen die Ahnung eine Vorbildung der nach bevorstehenden Lebensformen ist: so erscheint die Weissagung als eine Vorbildung in der Entwicklung des Reiches Gottes. Freilich ist die Form dieser Anticipation hier und dort eine andere, immer gemäss der die Entwicklung treibenden Keimkraft: was dort materiell, und dort wieder in Form des Gefühles erscheint, das ist hier, im Reiche Gottes, wo der Heilige Geist Selbst Sich herabgelassen hat, ein treibender Keim zu sein, etwas Geistiges, hell und bewusstvoll. Wie Gott der Vater des Lichtes ist, Jesus Christus in menschlicher Natur das Licht der Welt geworden ist, und der Heilige Geist der Träger des Lichtes ist, durch dessen Lichtverbreitung in der Finsterniss dieser Welt das Reich des Lichtes, nämlich das Himmelreich als ein Reich der Gnade, gebildet ist und weiter wächst: so ist die Weissagung eben das Licht des Gnadenreiches, das als solches der Kraft des Menschen vorausleuchtet, und somit auch die Ordnung dieser Welt durchbricht<sup>1)</sup>. Wie nun aber alle Vorbildungen der Entwicklung als solche nichts Anderes als Gesetze für die Entwicklung sein können, so auch die Weissagungen. Durch diese werden offenbar die Zielpunkte, welche in der Entwicklung des göttlichen Gnadenreiches erreicht werden sollen, auf dass dieselben, je nachdem sie Gerichte der Welt oder Gnadengaben des Reiches sind, von den Kindern des Reiches desto sicherer entweder vermieden oder erstrebt werden können. Besserung, Ermahnung und Tröstung wird in der heiligen Schrift selbst ganz einfach der Zweck der Weissagung genannt<sup>2)</sup>. So aber ist denn die Weissagung auch Mehr, als die durch die göttlichen Gebote gegebene heilige Wegweisung, ist sie schon etwas Evangelisches, nämlich eine von Gottes Gnade gegebene Stärkung der Menschen für den rechten Weg.

Dies ist nun auch der Zweck und das Wesen derjenigen Namengebung, die uns als eine besondere Form der Weissagung erscheint: es sollen die von Gott gegebenen Namen den Menschen zur Besserung, zur Ermahnung und zur Tröstung gereichen. Wie jeder Name, in so fern er eben auf das gelegt wird, was sich durch die Erfahrung als das Wesen des Gegenstandes herausgestellt hat, eine historische Bedeutung hat, die Weissagung aber eine Geschichte der Zukunft genannt werden kann: so hat der von Gott gegebene Name eine die künftige Geschichte anticipirende Bedeutung, oder eine Bedeutung, die erst durch die kommende Geschichte sich bestätigen soll, und ist zu diesem Zwecke schon an sich bedeutungsvoll,

<sup>1)</sup> Jak. 1, 17. — Joh. 8, 12. — 2. Petr. 1, 21. — <sup>2)</sup> 1. Kor. 14, 3. Ὁ δὲ προφητεῶν ἀνθρώποις λαλεῖ οἰκοδομῆν, καὶ παρακλήσιν καὶ παραμυθίαν.

nämlich nicht ohne etymologische oder anderweitig historische Bedeutung. Die ursprüngliche Bedeutung des Personennamens, welche aus der Etymologie des Wortes sich leicht ergibt, bisweilen auch durch historische Beziehungen sich befestigt, würde in jenen göttlichen Namengebungen, wenn eben der Name nicht von Gott gegeben wäre, als eine solche etymologische oder historische Bedeutung, in Rücksicht der damit belegten Person, meistens als etwas Nichtiges erscheinen, da die Person gewöhnlich zur Zeit, als ihr der Name gegeben wird, noch nicht in der historischen Beziehung steht, durch die der Name gerechtfertigt werden könnte. Nachdem der Name aber aus dem Munde Gottes beigelegt ist, wird er bedeutungsvoll; ist seine Bedeutung aber nicht mehr so die alte etymologische oder historische, als vielmehr eine werdende, eine, die sich in der Geschichte verklären soll. Dies ist des Namens prophetische Bedeutung.

Da die Geschichte eben so wie die Prophetie oder Weissagung ein Product der Regierung Gottes ist, so steht die Prophetie mit der kommenden Geschichte in einem so nothwendigen inneren Zusammenhange, dass eben so die Geschichte als eine Wirkung der Prophetie, wie diese als eine Wirkung von jener, genommen werden kann. Die Prophetie muss als ein Mittel betrachtet werden, durch welches Gott die kommende Geschichte herbeiführen will; und so ist denn auch die prophetische Bedeutung des Personennamens eine wirkende geistige Macht. Dass diese als solche anerkannt werde, ist eine heilige Forderung der heiligen Schrift selbst. Vorzugsweise zeigt sich dieses an dem Namen unseres Herren und Heilandes. Von ihm heisst es ausdrücklich: „Es ist kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden“;<sup>1)</sup> und „Gott hat Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind.“<sup>2)</sup> Aber wie Gott durch den Namen Jesus (Gott hilft, Gott rettet) Seine Rettung herbeiführt, so macht Er durch den Namen Petrus Jona's affektvollen Sohn zu einem Felsengrunde der Gemeinde; und eben so hatte Er einst Abram durch den Namen Abraham, und Jakob durch den Namen Israel, zu dem, was diese neuen Namen besagten, wirklich gemacht, jenen zu einem Vater der Völker, diesen zu einem Ueberwinder Gottes. Oder sollten Gottes Namengebungen mit dem, was Er durch die von Ihm benannten Personen herbeiführen will, in keinem nothwendigen Zusammenhange stehen, nicht ein Mittel zu Seinem Zwecke sein? Wenn das wäre, dann wäre solche Namengebung keine Gottesthat.

Die Namengebungen Gottes sind wie alle Weissagungen Mittel zu Seinen Zwecken, und geschehen an solchen Personen, durch die Gott Seine Zwecke zu erreichen beschlossen hat. Mit dem Namen, den Er einer Person beigelegt hat, spricht Er den Zweck aus, den Er an dieser Person und durch dieselbe erreichen will; und es wirkt so dieser Name, wie jede andere Weissagung, auf die benannte Person und ihre Umgebung. Wenn wir aber diese Wirkung untersuchen, kann es uns nicht entgehen, dass die göttliche Namengebung sich von anderen Weissagungen nicht unwesentlich unterscheidet. In der göttlichen Namengebung wird einerseits die Erfüllung der Weissagung an die bestimmte (benannte) Person geknüpft, andererseits die Weissagung selbst in einer Form gegeben, die als blosser Personennamen die Deutlichkeit und Klarheit der Weissagung beschränkt. Die Dunkelheit der durch blossen Namen gegebenen Weissagung wird um so grösser, da mit dem Namen selbst noch nicht verrathen wird, woher derselbe gekommen sei, ob Gott oder Menschen ihn gegeben haben. Eine sichere Wirkung des bedeutungsvollen Namens auf die Menschen, welche die so benannte Person umgeben, ist nur die, dass man auf die so bedeutungsvoll benannte Person aufmerksam gemacht wird. Aber wenn diese Aufsehen erregende Bedeutung eines Personennamens nun auch da, wo die Beilegung des Namens nicht ohne eine heilige Handlung vollzogen

<sup>1)</sup> Apostelg. 4, 12. — <sup>2)</sup> Phil. 2, 9. 10.

wurde, wie in Israel bei der Beschneidung — und man deshalb gern beziehungsvolle Namen wählte — weit wirksamer hervortreten musste, als da, wo man den Namen ohne eine ernste Wahl zu geben pflegte; so würde uns doch immer die Namengebung, selbst die göttliche und weissagende, als etwas wenig Bedeutendes erscheinen müssen, wenn wir nicht viel Mehr als die Erregung des Aufsehens in ihr finden könnten. Wir müssten dann noch immer fragen: Warum wird denn der Name einer Person hier und dort mit solcher Entschiedenheit von Gott gegeben oder gefordert?

So drängt uns nun die göttliche Namengebung, die Wirkung zu erwägen, welche der Name auf die mit ihm selbst belegte Person ausübe, und in dieser Wirkung den Hauptzweck der göttlichen Namenbeilegung zu suchen.

Die mit dem prophetischen Namen belegte Person wusste es, oder erfuhr es sicher bald, woher ihr der Name gegeben war; ihr konnte des Namens Bedeutung nicht so entgehen wie den Anderen: sie sieht sich durch die göttliche Namengebung hervorgehoben, und schon als ein in der Erfüllung der Weissagung nothwendiges Glied bezeichnet. So oft ihren Namen sie hört, vernimmt sie auch die Stimme Gottes, durch die sie gerufen wird, die im Namen liegende Weissagung zu erfüllen. So weist uns die Namengebung Gottes darauf hin, den Werth des von Ihm gegebenen Namens vorzugsweise in dieses Namens pädagogischer Bedeutung zu suchen. Diese Hinweisung wird um so dringender, da alle Rede Gottes sich als eine schaffende Macht bewährt. „So Er spricht, so geschieht's; so Er gebet, so steht's da“<sup>1)</sup>. Wenn Er dem Kinde einen Namen giebt, so erfüllt Er auch in des Kindes Entwicklung des Namens Bedeutung, und macht zunächst die den Namen wiederholenden eindringlichen Stimmen der Eltern zu Werkzeugen Seines Schaffens. Oder wenn Er dem Menschen einen neuen Namen giebt, so macht Er auch den Menschen zu einem neuen Menschen. Der Name aus dem Munde Gottes ist ein Wort Gottes, und dieses ist „lebendig“, ist immer eine schaffende Macht. Das wird durch die biblische Geschichte bestätigt.

Indem Gott den Abram, dessen Name schon einen väterlichen Hausherrn bezeichnete, mit dem Namen Abraham belegte,<sup>2)</sup> machte Er ihn nicht nur zu einem Stammvater (*πατριάρχης*), sondern auch zum ersten Könige von Gottes Gnaden und zu einem Urbilde (*προτότυπον*) aller landesväterlichen Gewalt; und indem Gott der Sarai, deren Name schon auf eine damals ungewöhnliche Erhebung des Weibes hindeutete, den Namen Sara (Fürstin) gab, machte Er diese auch zu einer Fürstin. Es ist hier schon offenbar, dass, wenn Er, der Wege allerwege hat, solche Erhebungen mit Beilegung von Namen vollzieht, diese Namen mit den Erhebungen in nothwendigem Zusammenhange stehen; und diesen Zusammenhang können wir uns nur so denken, dass wir uns die Namen als Mittel zum Zwecke, nämlich als Werkzeuge zu jenen Erhebungen, denken. Wenn Abraham nur, wie Sara, ein königliches Ansehen empfangen hätte, könnte man, weil ein solches mehr durch die Menge der Gehorchenden als durch des Gebietenden eigene Vorzüge gebildet werden kann, den Einfluss ihrer von Gott gegebenen Namen mehr bei ihrer Umgebung als bei ihnen selbst suchen, und die pädagogische Bedeutung beider Namen bezweifeln; aber Abraham wenigstens wird, wie gesagt, Mehr als ein König, er wird ein Vater der Menge, denn ehe Völker von ihm abstammen, bewährt er unter Völkern eine väterliche Würde durch seine Predigten „von dem Namen des Herren, des ewigen Gottes“, so wie überhaupt durch sein Glaubensbeispiel und sein priesterliches Verhalten.<sup>3)</sup> Solche Entwicklung weist uns hin auf die pädagogische Bedeutung seines Namens.

Was Gott aus Gnade gethan hat an Abraham, und Er an Isaak (Spötter), dem Er den Namen zur Warnung gegeben, wiederholt, das lässt Er zu in dem Zorne, mit dem Er die Sünden der Väter

<sup>1)</sup> Psalm 33, 9. — 1. Mos. 17, 1—16. — <sup>2)</sup> 1. Mos. 21, 22—34. — Röm. 4, 3. — Gal. 3, 29.  
1. Mos. 21, 22—34. — 22, 9. — Röm. 4, 3. — Gal. 3, 29. —

heimsucht an den Kindern, an Ismael (Gott erhört), da dieser sich durch seinen Namen zum Uebermuth eines „wilden Menschen“ treiben lässt.

Jakob, anfangs des Betruges fähig, wird erst, nachdem er den Namen Israel (Gottesbezwinger) empfangen hat, der rechte Gottesbezwinger, und beschliesst sein Leben unter wunderbarem Segen Gottes.<sup>1)</sup>

Herrlich prägt sich in der Geschichte des Täufers Johannes die Bedeutung seines Namens als Kern und Keim seines Lebens und Wirkens aus. Wohl war sein Name, dessen ursprüngliche Form Jochanan lautete, auch in der hellenistischen Umgestaltung, in welcher ihn schon der Engel des Herren gegeben zu haben scheint, vom alten Zacharias recht verstanden worden; der Sohn machte dieses Namens etymologische Bedeutung mit seinem Leben offenbar, während freilich das Volk diese Bedeutung nicht mehr suchen mochte; denn es ist nirgends angedeutet, dass das Volk diesen seinen letzten Propheten um des Namens „Johannes“ willen aufgesucht habe, wohl aber, dass dieser selbst ganz im Namen „Jochanan“ lebte. „Jochanan“ (יְחִיָּא) heisst: Gott ist gnädig, Gott schenkt; und wie schon dieses Johannes Geburt für seine betagten Eltern ein Geschenk Gottes gewesen war, so entwickelte er selbst sich ganz in dem Glauben an Gottes Gnade: er schlug kühn alles menschliche Verdienst sammt menschlicher Eitelkeit zu Boden, und predigte nur von dem wirklichen grossen Hall- und Erlassjahre und dessen Vorbereitung.<sup>2)</sup>

Es ist möglich, dass des Volkes Aufmerksamkeit auf den Herren Jesum schon durch den Namen „Jesus“ hingezogen sei, denn „Jesus“ (Ἰησοῦς) ist die hellenistische Veränderung des Namens „Jeschua“ (יֵשׁוּעַ), der eben so wie „Josua“ oder „Joschua“ eine Zusammenziehung von „Jehoschua“ (יְהוֹשֻׁעַ oder יְהוֹשֻׁעַ) ist, und erinnert an Josua, den Sohn Nun's, der an Moses Stelle das Volk nach Kanaan geführt und das Land ausgetheilt hatte, und an den Hohenpriestern Josua, den Sohn Jozadak's, der eben dahin das Volk aus der babylonischen Gefangenschaft zurückgeführt hatte. Aber der heilige Knabe Jesus, der „nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben, es gleichermassen theilhaftig geworden“ war, und dessen Entwicklung der jedes anderen Menschenkindes glich, entwickelte sich auch ganz sowohl in der historischen wie in der etymologischen Bedeutung seines Namens. Sollten wir nicht sagen können, dass jeder Ruf seiner frommen Mutter das „Gott hilft, Gott rettet“ aus des Kindes Herzen herausgerufen habe, und dieses um so mehr, wenn sie ihm endlich gesagt hatte, wie Gottes Engel selbst den Namen ihm gegeben, und erklärt habe mit den Worten: „denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden.“<sup>3)</sup> Wie sollten wir nicht sagen können, dass Gott durch jene Stimme ihn geweckt habe zu dem Erwachen, in welchem er, was jene beiden Josua umsonst erstrebt hatten, Israel zur Ruhe einzuführen vermochte.<sup>4)</sup>

Die Geschichte des Apostels Petrus lässt uns am tiefsten in die pädagogische Bedeutung des Namens blicken. Der Apostel Petrus, ursprünglich Simon genannt, empfängt, sobald er dem Sohne Gottes nähergetreten ist, von Diesem den Namen Petrus (πέτρος) zugleich mit der aramäischen Uebersetzung desselben Kephas (כִּפְּאִי oder קִפְּאִי d. i. Fels); und die in diesem Namen gegebene Weissagung spricht der Herr vollkommener aus in den Worten: *Σὺ εἶ πέτρος, καὶ ἐπὶ ταύτῃ τῇ πέτρᾳ οἰκοδομήσω μου τὴν ἐκκλησίαν, καὶ πύλαι ᾗδου οὐ κατισχύσουσιν αὐτῆς.*<sup>5)</sup> Auch hier ist es offenbar, dass der neue Name nicht aus Anerkennung dessen, was damals der Apostel schon gewesen, sondern um etwas Künftiges zu bezeichnen gegeben sei; denn Petrus war auch als Jünger des Herren noch lange kein fester Glaubens-

<sup>1)</sup> 1. Mos. 27, 6—24. — 31, 31—43. — <sup>2)</sup> Vergl. 3. Mos. 25, 26, 27—35. — Joh. 1, 19—28. — Matth. 3, 1—12. — Mark. 1, 1—8. — Luk. 1, 5—25, 57—80, 3, 1—20. — Matth. 11, 2—18. — 14, 3—12. — <sup>3)</sup> Matth. 1, 21. — <sup>4)</sup> Vergl. Hebr. 4. Psalm 95. — <sup>5)</sup> „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde u. s. w. Matth. 16, 18. — Vergl. Joh. 1, 43. — Mark. 3, 16.

grund. Nachdem eben er den neuen Namen von Neuem bekommen hatte, und herrlich des Namens Bedeutung hinzugesetzt war, musste der Herr in ihm wieder den Satan sehen; und der eben noch todesmüthige Jünger war wenige Stunden später so muth- und herzlos, dass er den Herren verleugnete.<sup>1)</sup> Fragen wir einfach, was der Zweck und die Wirkung jenes neuen Namens gewesen sei, so finden wir dieses theils wohl in dem Aufsehen vor dem so bedeutungsvollen Namen, theils aber, und noch mehr, in der ferneren Entwicklung und Heiligung des Apostels.

Die anderen Apostel stellen ihn voran. Als Matthäus und Lukas die Apostel aufzählen, führen sie ihn zuerst auf, und Matthäus nennt ihn sogar den Ersten. Die Namen der zwölf Apostel — sagt er — sind diese: „Der Erste Simon (*πρῶτος Σίμων*), genannt Petrus“.<sup>2)</sup> Die Apostel machen ihn zu ihrem Sprecher. Als der Herr es hervorgehoben hat, dass der Reichthum ein Hinderniss für den Eintritt in das Himmelreich ist, und den anwesenden Jüngern da im Gegensatze ihre freiwillige Armuth als ein besonderes Beförderungsmittel für den Gewinn des Himmelreiches erscheinen muss, sagt Petrus: „Siehe, wir haben Alles verlassen und sind Dir nachgefolgt; was wird uns dafür?“<sup>3)</sup> Als der Herr in der Schule zu Kapernaum Sich Selbst das Brod genannt hat, durch dessen Genuss allein man das ewige Leben gewinne, die meisten Seiner Zuhörer an dieser Rede Anstoss genommen, und sich murrend entfernt haben, und Er dann an die zurückbleibenden Zwölf die Frage gerichtet hat: „Wollt ihr auch weggehen?“ darf Petrus im Namen aller antworten: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.“<sup>4)</sup>

Noch mehr, als auf die Umgebung, muss der neue Name auf Simon selbst wirken; denn der Herr hat nicht so die Absicht, diesen Apostel auszuzeichnen, als vielmehr, ihn zu erziehen. Der bedeutungsvolle Name ist, so oft er ausgesprochen wird, für den, der ihn trägt, eine Herausforderung zur Verwirklichung seiner Bedeutung; und dieses um so mehr, je mehr diese Bedeutung dem Willen und Streben des Rufenden entspricht, und je mehr dieser von dem Gerufenen geliebt wird. Auf Simon's Seele musste der Name Petrus oder Kephas aus dem Munde seines Herren und Heilandes, so oft er von Ihm, wie von der besten Mutter, gerufen wurde, einen tiefen Eindruck machen, und hier den Samen des Herren treffen, bald wie ein erweckender Sonnenstrahl, bald wie ein neu belebender Frühlingsregen; und indem der Apostel mit diesem Namen nicht mehr bloss vom Herren Selbst, sondern auch von allen denen gerufen wurde, die wie er zu jener Schaar Auserwählter gehörten, musste die heilige Aufforderung, ein Felsengrund für das Himmelreich zu werden, eben so verstärkt als vervielfältigt werden. So dringt denn Petrus zu dem ihm gesetzten Ziele empor. Als der Herr von Seinen Jüngern den Bericht von den verschiedenen über Seine Person gehegten Meinungen des Volkes angehört, und dann der Jünger eigenes Bekenntniss über Seine Person verlangt hat, spricht Petrus: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn“.<sup>5)</sup> — Als der Herr in einer besonderen Verklärung mit Moses und Elias redete, war unter den drei Zeugen dieser Begebenheit Petrus es, der in Ueberwindung seiner Verwunderung Worte machte, und den verklärten Herren anredete.<sup>6)</sup>

Freilich des Satan's Gewalt ist mit der göttlichen Namengebung noch nicht überwunden; und da dieser sogar ein Gotteswort zu seiner Waffe machen kann<sup>7)</sup>, so benutzt denn er auch Simon's neuen Namen, erinnert er seinerseits mit diesem Namen den Jünger des Herren an die feierliche Stunde der heiligen Bergpredigt, da die Auserwählten den in der Volksmenge hervorragenden Standort des Redenden hatten einnehmen müssen, und mahnt er in seiner Weise zur Erfüllung des Wortes, welches der Herr zu

<sup>1)</sup> Matth. 16, 22. 23. — <sup>2)</sup> Matth. 10, 2. — Apostelg. 1, 13. — <sup>3)</sup> Matth. 19, 27. — <sup>4)</sup> Joh. 6, 68. — <sup>5)</sup> Matth. 16, 16. — <sup>6)</sup> Matth. 17, 3. 4. — <sup>7)</sup> Vergl. Matth. 4, 6.

Anfang jener heiligen Predigt Seinen Auserwählten an das Herz gelegt hat: „Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten“<sup>1)</sup>. Petrus drängt sich daher bald immer vor. Die fleischliche Reaction aller Jünger findet in ihm ein vorlautes Organ. Bei des Herren Mahnung zur Versöhnlichkeit fragt er: „Herr, wie oft muss ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Ist es genug siebenmal?“<sup>2)</sup> Das sonst so ängstliche Gemüth des Jona- oder Taubenkindes bricht ebenso im Missverstände der Herausforderung seines Namens, wie durch Liebe getrieben, muthig wider die Gefahr hervor: als dieser Petrus bei Nacht von seinem Schiffe aus den Herren auf dem Meere wandeln sieht, begehrt er selbst auf dem Wasser zu gehen, und tritt er auf des Herren Ruf aus dem Schiffe hinaus, ohne dem Satan widerstehen zu können<sup>3)</sup>. Das Aufflammen seines Muthes reisst ihn zum Vergessen seines dienstlichen Verhältnisses und zu völliger Unbesonnenheit fort: als der Herr in Gethsemane gefangen werden soll, und Selbst Sich darbietet, aber die Freilassung Seiner Jünger fordert, zieht Petrus, ungeachtet der gegenüberstehenden gewaltigen Soldatenschaar, wider die Knechte des Hohenpriesters sein Schwert<sup>4)</sup>. Ja sein Muth geht zur hochmüthigen Selbstüberhebung fort: als der Herr auf Seiner letzten Wanderung nach Gethsemane Selbst Seinen Jüngern ankündigt, dass Er bald von ihnen verlassen werden, und an Ihm sich erfüllen werde das Wort der Weissagung: „Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe der Heerde werden sich zerstreuen“<sup>5)</sup>; da spricht Petrus das vermessene Wort: „Wenn sie auch alle sich an dir ärgerten, so will ich mich doch nimmermehr ärgern“<sup>6)</sup>. So schierte der Satan die angezündete heilige Flamme, bis er den im Herzen Simon's gelegten Felsengrund zerstossen und dieses Herzens Liebesbände so gelockert hatte, dass es seinen Heiland verleugnend sprechen konnte: „Ich kenne den Menschen nicht“<sup>7)</sup>.

Darauf aber musste die einst so hoch erhobene Seele einen schneidenden Schmerz empfinden, wenn man der göttlichen Herausforderung nicht mehr gedenken mochte. Simon wird von dem Herren Selbst nicht mehr Petrus gerufen, als wenn er von Ihm dieses Namens nicht mehr werth erachtet würde. Mit frommer Bewunderung und in demüthigster Verehrung müssen wir uns beugen vor dem himmlischen Meister der Erziehung. Als der Herr noch am letzten Tage Seines unverklärt leiblichen Lebens es hören musste, wie Seine Jünger zankten um den Vorrang, erging die göttliche Zurechtweisung besonders an Petrus, den viel bevorzugten Jünger, und damals sprach zu ihm der Herr, ohne ihn noch Petrus zu nennen: „Simon, Simon, siehe, der Satanas hat euer begehrt, dass er euch möchte sichten wie den Weizen; ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du demaleinst dich bekehrst, so stärke deine Brüder“<sup>8)</sup>. Wie herzergreifend muss es für Petrus endlich werden, dass der Auferstandene ihn anredet in der Form eines bis zum Misstrauen gesteigerten Zweifels, und dreimal feierlich ihn nennt: „Simon Johanna“ — was eben so Simon Jona's Sohn als Simon Taubenkind heissen kann<sup>9)</sup>.

Aber der Herr hat dem Jonassohne einst nicht umsonst den Namen Petrus gegeben: dieser wird Sein erstes Werkzeug zur Gründung Seiner Kirche,<sup>10)</sup> bleibt dann ein Vorbild des entschiedenen Glaubens und des christlichen Muthes, wiewohl er doch gerade zur Furcht und Verzagttheit durch die Reizbarkeit seines natürlichen Gefühles immer leicht versucht werden muss.

Während nach solchen Thatsachen der heiligen Schrift wir es schon nicht leugnen können, dass Gott Sich Menschenkinder durch besondere Namen erzogen hat, finden wir in der Bibel leicht noch viele Hinweisungen auf die pädagogische Bedeutung des Namens; und wenn wir den Grund solcher Namens-

<sup>1)</sup> Matth. 5, 16. — <sup>2)</sup> Matth. 18, 21. — <sup>3)</sup> Matth. 14, 29. 30. — <sup>4)</sup> Joh. 18, 6—16. — <sup>5)</sup> Sacharja 11, 4. — <sup>6)</sup> Matth. 26, 31—33. — <sup>7)</sup> Matth. 26, 69—74. — <sup>8)</sup> Luk. 22, 31. 32. — <sup>9)</sup> Joh. 21, 15—17. — <sup>10)</sup> Apostelg. 2, 14—41.

bedeutung nur darin gefunden zu haben glaubten, dass Gott Selbst jene erziehenden Namen gegeben hatte, so würden wir wenigstens noch manche Namengebung, von welcher die Bibel uns nicht offenbar einen göttlichen Ursprung meldet, als eine von Gott ausgegangene betrachten müssen.

Es wird uns in der Bibel eine Menge von Helden des Gottesreiches genannt, deren Namen in ihren etymologischen und historischen Bedeutungen mit dem Wesen der Personen so auffällig übereinstimmen, dass man glauben möchte, es hätte erst die über sie berichtende Geschichte ihnen die Namen gegeben.

Betrachten wir Moses und dessen Namen. Jene ägyptische Prinzessin nannte Amram's und der Jochebeth Söhnchen, welches von ihr gerettet worden war, den Aus — dem — Wasser — Gezogenen;<sup>1)</sup> aber während sie noch ahnungslos ihre in ägyptischer Sprache vollzogene Namengebung mit den Worten erklärt: „Ich habe ihn aus dem Wasser gezogen“, scheint die rechte Mutter daran eine Weissagung zu vollenden, indem sie das Kind (statt *Mō-ύσῆς*) Mosche (*מוֹשֶׁה*, woraus Moses entstanden ist) d. h. den Herausziehenden nennt. Dieser Name fordert den Geretteten zur Hülfe für diejenigen heraus, welche noch im Wasser sind; denn während die erste Silbe des Namens, die in der ägyptischen Sprache das Wasser bezeichnete, den mit jener Sprache vertrauten Knaben beständig an das Wasser mahnte, musste eben demselben, noch mehr als jedem Aegypter, das Wasser als Bild der Lebensgefahr erscheinen.<sup>2)</sup> Aber in Moses Namen lag auch das Unvollkommene, was allem Menschlichen anhaftet, nämlich Nichts von Gottes Nähe. Während sein Name nur den Muth herausfordert, lässt Gott ihn zu einem Stammeler, einem Todtschläger und einem Landesflüchtigen werden. Nachdem Moses, nach seiner Berufung, auch seine eigene Schwäche erkannt hat, übergibt Gott Jraels Leitung Josua, dem Sohne Nun's, in dessen Namen schon eine Bürgschaft für Gottes Hülfe liegt.

Gideon (*גִּדְעוֹן*), Baumfäller, hiess der Held, welcher Israel aus der Hand der Midianiter befreite. Gott Selbst erklärt den Namen, indem Er den Mann durch Seinen Engel *גִּבּוֹר הַחַיִל*, d. h. Held der Stärke oder „Streitbarer Held“ nennen lässt<sup>3)</sup>; und der furchtsame und verzagte Mann wird der muthige Held, welcher Israel von der lange getragenen Qual befreit.

Als Gott den Sohn des Daniters Manoah, ehe derselbe geboren war, zu einem Richter in Israel bestimmt hatte, stürzten schon die Eltern die göttliche Erwählung, indem sie, bei der Wahl seines Namens zu hoch greifend, ihn Simson (*שִׁמְשׁוֹן*) d. h. Sönn'chen, kleine Sonne, nannten.<sup>4)</sup>

Wenn wir hören, dass Samuel, jener grosse Richter und Hohepriester Israel's, seinen Namen von seiner Mutter empfing, nachdem diese den Knaben längst von Gott erbeten, und den Namen Samuel (*שְׁמוּאֵל*) für eine Abkürzung aus *שְׁמוּעָאֵל* (von Gott erhört) genommen hatte, und dass Samuel dieses selbst erzählte: wie leicht finden wir dann in dem Namen des Mannes das Princip seines durch die Geschichte bewährten Charakters.

Im Namen der Boabiterin Ruth (*רוּת*) tönten in einander der Ruf der Heiligung und die Stimme der Versuchung, da aus demselben sich eben so *רְאוּת* d. h. Schönheit wie *רְעוּת* d. h. Freundin heraushören liess. Aber die Liebe, welche sie von Israel erfuhr, liess sie den Ruf zur Heiligung so weit vernehmen, dass sie, der Schwiegermutter eine Freundin zu sein, mit den rührenden Worten gelobte:

<sup>1)</sup> Nach Josephus. Archäol. 2, 9. §. 6. *Μωυσῆς*, was Jablonski in seinen Opusc. T. I. S. 152—157 durch die Vokabeln *Mo* (Wasser) und *usche* (herausziehen) bestätigt. — <sup>2)</sup> Wie dies geblieben ist. Vergl. Psalm 18, 17. — 66, 12. — 69, 2. 3. 15. — 124, 4. 5. — Jes. 43, 2. — Offenb. J. 12, 15. — <sup>3)</sup> Richt. 6, 11. 12. — <sup>4)</sup> Welchen Namen die LXX irrtümlich mit *Σαίμωβον* übersetzt haben, und Josephus (Archäol. 5, 10.) ganz unbegreiflich mit *Ἰσχυρός* erklärt.

„Rede mir nicht darein, dass ich dich verlassen sollte und von dir umkehren. Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Der Herr thue mir dies und das, der Tod muss mich und dich scheiden.“<sup>1)</sup> Dem Boas mag der Name wie „Ansehen“ (von רָאָה) erschienen sein<sup>2)</sup>, und der alten Naemi wie „Schönheit“ (formositas) getönt haben<sup>3)</sup>; Ruth selbst wurde in ihrem Namen eine fromme Freundin, und die dem Namen entsprechende Freundlichkeit machte die Moabiterin zur Ahnenfrau des Königshauses, aus welchem unser Herr und Heiland Jesus Christus geboren ist.

Wie eine Seele in Israel gewohnt war, Ihres Charakters Wesen in ihrem Namen zu hören, erkennen wir an der Schwiegermutter jener Moabiterin, die, als ein des Gatten und der Kinder beraubtes Weib nach Bethlehem heimkehrend, den Gruss der alten Bekannten mit den Worten erwidert: „Heisset mich nicht Naemi (נַעֲמִי) d. h. Liebliche) sondern Mara (מָרָא) d. h. Betrübte); denn der Allmächtige hat mich sehr betrübt“<sup>4)</sup>.

David, der im lieben Elternhause und auf Bethlehem's Feldern דָּוִד d. h. den Geliebten sich rufen hörte, merkte an der Salbung, welche Samuel an ihm vollzog, wer Wohlgefallen an ihm gefunden hätte, und hörte dann in seinem Namen die Liebe Gottes, die ihn zum Königsthronen riefte, und ihn zum Ahnherren seines eigenen Erlösers beriefte<sup>5)</sup>.

Des Kriegsmannes David zehnter Sohn, den der Herr liebte, empfing den Namen Salomo (שְׁלֹמֹה) d. h. Friedlich), und nachdem dieser von dem Propheten Nathan, der schon bei der Geburt dem Prinzen „um des Herren willen“ den Namen Jedidja (יְדִידְיָהּ) d. h. Liebling Jehova's) gegeben hatte, im Frieden und zum Frieden erzogen war, verlangte derselbe bei Besteigung des Königsthrones von Gott Nichts so sehr, als ein „gehorsames Herz“, um Gottes Volk richten zu können<sup>6)</sup>.

Wenn man das Evangelium nicht mit Unrecht das Heil Gottes nennen kann, so giebt es für das Buch des Propheten Jesaja's keine passendere Ueberschrift, als des Verfassers eigenen Namen; denn Jesaja (יְשַׁעְיָהוּ) heisst Heil Jehova's. Wie mächtig musste auf die Entwicklung dieses Evangelisten des Alten Bundes sein Name wirken, wie musste dieser ihn beständig mahnen, ein Mund des Heil verheissenden Gottes zu werden! Unter solcher fortgesetzten Mahnung wuchs des Propheten Würde bis in sein hohes Alter, dass nicht nur er selbst sich fort und fort als den vom heiligen Geiste getriebenen Prediger und Rathgeber bewährte, sondern auch aus aller seiner Schrift die Wahrheit des neuen Bundes schon hervordringen, und diese endlich da, als König Hiskia's Werke (welche „gut, recht und wahrhaftig vor dem Herren, seinem Gotte“<sup>7)</sup> gewesen waren) nach dessen Tode wieder dahinfelen, in schönstem Lichte erscheinen musste.

Von dem Propheten Jeremias, dessen Blüthe den letzten Jahren des Königreichs Juda angehörte, stand schon sein Name wie eine furchtbare Androhung des hereinbrechenden Unterganges da; denn Jeremias (יֵרֵמְיָהוּ) heisst: Gott wird schleudern. Seine Seele ist vertraut mit dem kommenden Strafgerichte Gottes, dass er selbst zur Unterwerfung unter die Gewalt der Chaldäer ermahnt<sup>8)</sup>, und, ungeachtet der ihm gegebenen Weissagung von Gottes Gnade und Israel's späterer Erlösung<sup>9)</sup>, eine bis zur Ver-

<sup>1)</sup> Ruth 1, 16. 17. — <sup>2)</sup> Vergl. Ruth 2, 11. — <sup>3)</sup> Ruth 3, 3. — <sup>4)</sup> Ruth 1, 20. — כִּי הַמָּר אֲשֶׁר לִי מָרָא

<sup>5)</sup> Vergl. Psalm 110. — <sup>6)</sup> 2. Samuel 12, 24. 25. — 1. Kön. 3, 9. — <sup>7)</sup> Chron. 31, 20. — <sup>8)</sup> Jer. 38, 2. 3. — <sup>9)</sup> Jer. 15, 19. 20. — Jer. 33, 50. 51.

zweifelung gesteigerte Wehmuth ein Grundzug seines Charakters ist.<sup>1)</sup> Er sieht Jehova's schleudernde Rechte beständig aufgehoben, und ist, wie Schmieder sagt, ein heiliger Mann der Schmerzen. Sollte Gott, da er diesen Propheten schon vor dessen Geburt „aussonderte und zum Propheten stellte“, dass derselbe „ausreisse, zerbreche, verstöre und verderbe“, und auf den Trümmern erst „baue und pflanze“,<sup>2)</sup> nicht Selbst auch diesem Seinem Rüstzeuge den Namen gegeben haben?

Dagegen ist Hesekiel, dessen ursprünglicher Name Jecheskel (יְחֶזְקֵאל) „Gott wird stärken“ bedeutet, voll Muthes und ruhiger Besonnenheit. Sein Name mahnt ihn beständig, der Prophet der Erlösung zu sein.

Daniel's Treue gegen Gott und sein Volk weist auf die Bedeutung seines Namens, so wie diese für seine Seele eine beständige Mahnung zur Gesetzestreue gewesen sein muss; denn Daniel (דָּנִיֵּאל) heisst: Gott ist mein Richter. Gott rief diesen grossen Propheten nicht bloss mit dem bedeutungsvollen Namen, sondern legte ihm noch wie einen Titel den Namen Isch-chamudoth (אִשׁ חַמּוּדוֹת) d. h. Mann des Verlangens oder, wie Luther übersetzt, „lieber Daniel“ bei, um das in des Mannes Herzen zu befestigen, wonach dieses Herz bereits, so wie Gott Selbst, Verlangen trug.<sup>3)</sup>

Kaum kann das Wesen einer Person in die Bedeutung ihres Namens vollkommener aufgehen, als bei dem Propheten Maleachi; denn dieser Name, in seiner ursprünglichen Form Maleachijah (מְלָאכִיָּה) bedeutet Bote Jehova's. Da die gebräuchliche kontrahirte Form (מְלָאכִי) zugleich die Bedeutung „Mein Bote“ hat, so hörte dieser Prophet, so oft er seinen Namen vernahm, sich nicht bloss von Gott Selbst gerufen, sondern auch immer hingewiesen auf die bedeutendste Weissagung, die er aus Gottes Munde empfangen hatte, nämlich: „Siehe, ich will meinen Engel senden, der vor mir her den Weg bereiten soll. Und bald wird kommen zu Seinem Tempel der Herr, den ihr sucht.“<sup>4)</sup> Maleachi war wirklich der letzte Prophet des alten Kanons, und so der dem Herren Jesu unmittelbar vorangehende Bote Gottes, dessen Amt Johannes der Täufer, bei dem wirklichen Erscheinen des Herren, nur zur genaueren Anknüpfung des Neuen Bundes wieder aufnehmen sollte.<sup>5)</sup>

Schon die Uebereinstimmung des Namens mit dem Wesen der benannten Person, welche an den genannten und noch vielen anderen durch die biblische Geschichte hervorgehobenen Männern des Gottesreiches sich findet, kann uns als eine biblische Hinweisung auf die pädagogische Bedeutung des Namens gelten; aber um auch nicht der Vermuthung einen Raum zu geben, es sei jene Uebereinstimmung ohne innere Nothwendigkeit, etwas Zufälliges oder von uns Hineingelegtes, so haben wir uns noch zu überzeugen, dass alle jene Männer des Gottesreiches nicht ohne besondere Einwirkung Gottes ihre Namen bekommen haben. Wenn wir auch an den meisten dieser Männer nicht sogleich behaupten können, dass ihre Benamung ein prophetisches Gotteswerk gewesen sei, dürfen wir dieses doch auch nicht sogleich hinwegleugnen. Zunächst können wir uns wenigstens nicht der Annahme der Möglichkeit entziehen, dass jene bedeutungsvollen Namen von pädagogischer Bedeutung gewesen seien, also jeder dieser Namen diejenige Person, die mit ihm belegt war, zur Verwirklichung dessen, was er seinem Wortlaute oder der Geschichte nach bedeutete, mehr und mehr herausgerufen habe. Sobald wir aber eine pädagogische Bedeutung jener

<sup>1)</sup> Jer. 12, 1—13. — 17, 13—18. — 18, 18—23. — 20, 7—13. — Klagel. Jer. 15, 10. — 20, 14—18. —  
<sup>2)</sup> Jer. 1, 5. 10. — <sup>3)</sup> Dan. 10, 11. — <sup>4)</sup> Mal. 3, 1. — מְלָאכִי oder ἄγγελος heisst eben sowohl Bote wie Engel. —  
<sup>5)</sup> Luk. 1, 17. — Vergl. Matth. 11, 10. — Mark. 1, 2.

Namen zugegeben haben, steht es auch für uns fest, dass Gott Selbst jenen Männern Seines Reiches die Namen gegeben hat. Gott beruft die Menschenkinder zu Seinem Reiche und nach Seinem Vorsatze <sup>1)</sup>, und Er hat der Wege und der Mittel viele zu solcher Berufung; aber, wo Seine rufende Gnade recht nachdrücklich hervortritt, da gefällt es Ihm, der über den Seinen schon im Mutterleibe ist <sup>2)</sup>, schon dort sie kennt <sup>3)</sup>, schon dort ihnen beisteht <sup>4)</sup>, und schon von dort sie Sich aussondert <sup>5)</sup>, ihnen auch schon durch der Eltern Mund oder später die bedeutungsvollen Namen zu geben, durch welche Er nicht bloss weissagend es offenbare, sondern auch väterlich es erziehe, was diese Menschen Ihm werden sollen.

Von dieser väterlichen Erziehung der Seinigen spricht Gott Selbst. Nachdem Er berufen, die Er verordnet hat (*προώμισε*), bildet Er dieselben auch zu Seinem Wohlgefallen (*δικαιοῦ*) <sup>6)</sup>, indem Er ihnen einen neuen Namen giebt, und bei diesem Namen sie ruft: und Er spricht dann Selbst von diesem Rufen des Namens als Seinem Erziehungswerke. Nicht bloss den Erzvater Jakob, und nicht bloss dessen leibliche Nachkommen, sondern das ganze geistliche Israel anredend, spricht Gott durch den Mund des Propheten Jesaja <sup>7)</sup>: „So spricht der Herr, der dich geschaffen hat, Jakob, und dich gebildet hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset; ich habe dich bei deinem Namen gerufen“. Nachdem Er hier Sich nicht bloss Jakob's Schöpfer, sondern auch Israel's Bildener (*יוצֵר*) — was hier wohl nichts Anderes als Erzieher heissen kann — genannt hat, stellt Er diese von Ihm Selbst geförderte Bildung oder Erziehung Israel's als einen Trostgrund für Letzteren hin, indem Er diese Erziehung Sein Rufen des Namens nennt. Was haben wir unter diesem Rufen des Namens Israel zu verstehen? Wir können das weissagende Wort Gottes leicht verstehen, da diese Weissagung bereits in Erfüllung gegangen ist, und fort und fort noch in Erfüllung geht: zur Erlösung hat Gott die Heiligung gesetzt, und diese noch immer fortgehende Heiligung Israel's bezeichnet hier Gott, wenn Er zu Israel spricht: „Ich rufe dich bei deinem Namen.“ Ist aber die Heiligung des Menschenkindes etwas Anderes, als die von Gott an demselben fortgesetzte Erziehung? Er macht uns zu Gerechten; Er macht uns zu Leuten, die Seinen gerechten Zorn überwinden, zu Israel, zu Gottesüberwindern. Nachdem Er den, welchen Er vor anderen Menschenkindern „verordnet und berufen“, Israel (Gottesüberwinder) genannt hat, ruft Er mit diesem Namen aus dem Berufenen den heraus, den Er haben will, und den Er mit dem beigelegten Namen vorher genannt hat: ruft Er, dass Christus aus dem Berufenen auferstehe. <sup>8)</sup> So bezeugt Gott Selbst, dass durch das Rufen des bedeutungsvollen Namens dieser Name selbst zu der lebendigen, geistigen Macht werde, welche wir die pädagogische Bedeutung des Namens nennen, und es wird uns unter allen biblischen Hinweisungen auf die pädagogische Bedeutung des Namens diese hier betrachtete Stelle des Propheten Jesaja gerade zur bedeutendsten.

Die biblischen Hinweisungen auf die pädagogische Bedeutung der von Gott gegebenen Namen weisen uns zugleich von Neuem darauf hin, dass jeder dem Menschen beigelegte Name, wenn derselbe kein bedeutungsloser bleibt, als solcher auf die damit gerufene Person einwirkt, und diese eben so heben wie niederdrücken, eben so zum Heile wie zum Unheile fortziehen kann.

Da die pädagogische Bedeutung des Namens nur in den Namen möglich ist, welche an sich nicht bedeutungslos sind, würde man freilich in den hier nachgewiesenen biblischen Hinweisungen einen für unsere Zeit sehr geringen Werth suchen dürfen, wenn die unter uns jetzt gebräuchlichen Personennamen an sich so bedeutungsarm wären, als sie es Manchem scheinen könnten; allein wir dürfen hier nicht

<sup>1)</sup> 2. Tim. 1, 9. — <sup>2)</sup> Psalm 139, 13. — <sup>3)</sup> Jer. 1, 5. — <sup>4)</sup> Jes. 44, 2. — <sup>5)</sup> Gal. 1, 15. — <sup>6)</sup> Röm. 8, 29. 30. — <sup>7)</sup> Jes. 43, 1. — <sup>8)</sup> Vergl. 1. Petri 3, 21. —

